

Fünftes Kapitel.

Der Winter war nun endlich vergangen. Die gewaltige Schneedecke, die während desselben auf dem Tiefenwalder Thale gelagert, war geschmolzen. Ein grüner Schimmer überzog den Thalgrund. Lustig plätscherten die zahlreichen Wasserlein und Rinnsale, die von allen Seiten her das Thal durchfurchten, über die Steine in ihren Betten dahin. Schäumend brach sich der Bach, der die Sohle des Thales durchziehend sie endlich alle aufnahm, an den Felsblöcken, die sich ihm in den Weg legten. Immer wärmer schien die Sonne, immer blauer ward der Himmel, immer lebendiger ward's ringsum, immer mehr und mehr verlor sich das Wasser von den Stegen im Dorfe, wo es bisher zahlreiche Pfützen gebildet, die man nur von Stein zu Stein springend überschreiten konnte. Immer klarer und klarer wurden die mancherlei Wasserlein, die von den Bergen herabschoffen, und auch immer geringer ihre Wassermasse. Nur einige wenige größere, und unter diesen natürlich der Hauptbach des Thales, braus'ten und schäumten noch mit derselben Kraft, wie bisher, wälzten